

Radjenovic holt sich im ersten Ernstkampf ein gutes Gefühl

Karate Die besten Schweizer Karateka haben in Istanbul ihr erstes Premier-League-Turnier nach einem Jahr Coronapause bestritten. Zufrieden mit ihrem Auftritt zeigt sich die Lysserin Nina Radjenovic.

Francisco Rodriguez

Eine lange Durststrecke ist zu Ende gegangen. «Endlich wieder kämpfen», sagt Nina Radjenovic freudig. Über ein Jahr nach dem letzten Start an einem Premier-League-Turnier Ende Februar 2020 in Salzburg standen die stärksten Schweizer Karateka erstmals wieder auf höchster internationaler Stufe im Einsatz. Radjenovic hatte dafür gesorgt, dass dies für sie nicht zu einem Kaltstart werden würde, und eine Woche zuvor in einem Vorbereitungswettbewerb in Paris in ihrer olympischen Kategorie bis 61 Kilogramm den zweiten Platz belegt. «Ich war da sehr nervös und spürte ein Kribbeln in den Beinen», so die Lysserin.

Besser in den Griff bekam Radjenovic ihre Nerven nun am letzten Wochenende in Istanbul, wo sich die weltbesten Athletinnen und Athleten miteinander messen konnten. Nach einem Freilos setzte sich das Mitglied des Schweizer A-Kaders gegen die Luxemburgerin Kimberly Nelung durch. «Ich habe sehr schnell in den Kampf hineingefunden.» Körperlich sei sie noch besser bereit als vor der Coronapandemie, die den Karatesport in den Lockdown versetzt hatte. «Dadurch erhielt ich viel Zeit für einen soliden Aufbau», sagt Radjenovic, die zuhause in der Garage zusammen mit ihrem Vater viel trainieren konnte.



Nina Radjenovic (rechts, anlässlich des Croatia Opens 2019) hat in Istanbul einen Kampf gewonnen. ZVJBORIS RADJENOVIC

Merve Çoban kämpft aggressiver

Was der 22-jährigen Seeländerin verständiglicherweise jetzt noch fehlt, ist die Wettkampfpraxis. Dies habe sich im taktischen Bereich bemerkbar gemacht. Auch in ihrem zweiten Kampf in Istanbul lag Radjenovic mit 1:0 Punkten vorne, ehe sie gegen die routinierte WM- und EM-Medaillengewinnerin Merve Çoban in Rücklage geriet. Die Türkin nutzte eine kleine Unaufmerksamkeit voll aus und erzwang mit viel Aggressivität den Sieg. Am Ende wurde Çoban in ihrer Gewichtskategorie Dritte.

«Ein Jahr lang ohne Kontakt trainieren zu müssen, ist auch an Nina nicht spurlos vorbeigegangen», sagt der neue Schweizer Nationaltrainer Dragan Leiler. «Technisch ist sie zwar brillant. Es mangelt ihr aber noch etwas an der Selbstsicherheit beim Anbringen der Techniken unter Druck.» Dennoch ist Leiler mit der Leistung in Istanbul zufrieden. «Nina bringt eine super Grundbasis mit und besitzt als junge Kämpferin viel Potenzial.» Seit zwei Monaten trainiert Radjenovic auch im Leistungssportstützpunkt Aargau in Brugg unter Leiler. «Wir werden im Training vermehrt Stresssituationen simulieren, in denen

sie sich richtig verhalten muss, um Punkte anzubringen und Treffer ihrer Gegnerinnen zu verhindern.»

Eine gute Standortbestimmung

Leiler spricht von einer guten Standortbestimmung. Die Schweiz hat sich in der Türkei mit zehn Kämpferinnen und zwei

Kämpfern erstmals wieder auf internationalem Topniveau gegen die Weltelite behaupten können. Dabei hatten die insgesamt 481 Teilnehmenden aus 61 Nationen Gelegenheit, sich mit den Corona-Bestimmungen und strikten Schutzmassnahmen vertraut zu machen (siehe auch Zweittext unten). «Man

muss in diesen Zeiten flexibel bleiben und sich auf die spezielle Situation einstellen können», sagt Radjenovic. «Es hat jedenfalls Spass gemacht, wieder an einem solchen Turnier zu kämpfen.»

Alle Resultate des Turniers in Istanbul auf www.bieler.tagblatt.ch/karate-istanbul

Sigilló schaut in Istanbul nach dem Rechten

Mit Dominique Sigilló sorgte auch ein Seeländer dafür, dass am ersten Premier-League-Wettkampf der Saison alles den Vorgaben entsprechend ablief. Als offizieller Supervisor Assistent teilte sich der Delegierte des Weltkarateverbandes die Arbeit mit dem Spanier Esteban Perez. «Wir hatten wegen der Covid-19-Vorgaben sehr viel zu tun», erzählt Sigilló. Die Teams aus den verschiedenen Nationen sowie die Schiedsrichter und weiteren Offiziellen trafen zeitlich gestaffelt ein und mussten für alle Mitgeristen einen gültigen PCR-Test vorweisen. Unmittelbar vor ihren Wettkämpfen mussten die Athletinnen und Athleten auch noch einen Schnell-

test machen. Die jeweiligen Gewichtsklassen und Kategorien blieben strikte unter sich, um eine Durchmischung der Teilnehmenden zu verhindern.

Von der Infrastruktur her eignet sich der Turnierort in Istanbul sehr gut für die «Bubble». Direkt am Wettkampfstadium angegliedert sind zwei Hotels. Die Karate-Delegationen waren so von der Aussenwelt abgeschirmt. Stadtbesuche wurde nicht zugelassen. Gewöhnungsbedürftig war für die Karateka auch, dass die Kämpfe der Teamkollegen und -kollegen vor Ort nicht mitverfolgt werden durften und man sich deshalb mit dem Liveticker begnügen musste. Keine Anfeuerungsrufe und

keine Zuschauer: Dies führt zu einer Wettkampfsituation, die in den Profiligen im Fussball und Eishockey inzwischen zum Alltag gehört. Im Kampfsport dagegen braucht es noch eine gewisse Angewöhnungszeit, um auch ohne die elektrisierende und pushende Stimmung von aussen auf der Tatami die letzten Energiereserven zu mobilisieren. Allgemein überwog aber die Freude, dass der Lockdown zumindest für die Weltbesten auf dem höchsten Premier-League-Niveau ein Ende hat. Das nächste Turnier ist auf den 30. April in Lissabon angesetzt worden. Vom 19. bis 23. Mai finden im kroatischen Poreč die Europameisterschaften statt. *fr*

Die besten 120 Schwinger dürfen zurück ins Sägemehl

Schwinger Gute Nachrichten für Stucki, Wicki und Co.: Bei den «Bösen» werden die Coronaregeln etwas gelockert. Ab morgen dürfen die besten 120 Schwinger mit Körperkontakt trainieren. Dies hat der Eidgenössische Schwingerverband zusammen mit dem Bundesamt für Sport Baspo und Swiss Olympic beschlossen.

Der Schritt bedeutet eine zusätzliche Lockerung, nachdem die 16- bis 20-jährigen Schwinger bereits trainieren dürfen (das BT berichtete). Der Eidgenössische Schwingerverband erhofft sich für die nächsten Monate eine Rückkehr zur Normalität, also hin zu Trainings- und Wettkampfmöglichkeiten für alle Athleten. In den nächsten Tagen erarbeitet die Technische Kommission des Schwingerverbands ein detailliertes Schutzkonzept.

Das Feld der 120 Schwinger, die sich nunmehr in gewohnter Weise auf die Anfang Mai beginnende Kranzfestzeit vorbereiten können, ist nach Leistungskriterien definiert. Das Kontingent umfasst zuerst alle eidgenössischen Kranzschwinger. Aufgefüllt wird es mit Kranzgewinnern von Bergfesten und Teilverbandfesten. *sda/jnt*

«Frauenpower» – Das Buch zum Jubiläum

Allgemeines Das 50-Jahr-Jubiläum des Frauenstimmrechts in der Schweiz findet auch in der Sport-Literatur seinen Widerhall. Heute geht das Buch «Frauenpower» in den Verkauf. Die drei Sportjournalisten Marco Keller, Monica Schneider und Peter M. Birrer sowie die Fotografin Romina Amato porträtierten und interviewten dabei «die 30 prägenden Schweizer Sportlerinnen der letzten 50 Jahre». Auf die illustre Liste schafften es 30 Athletinnen aus 18 Sportarten, die nicht nur Erfolg hatten, sondern bei der Jury auch unter den Aspekten «Pioniergeist, Durchhaltevermögen, Ausstrahlung und Vermächtnis» punkten konnten. Athletinnen wie etwa Denise Biellmann, Meta Antenen oder Nicola Spirig, Martina Hingis, Vreni Schneider oder Evelyne Binssack. Eingeleitet wird das Buch mit einem Vorwort von Bundesrätin Viola Amherd. «Jedes Mädchen, jede Jungfrau und jede Frau, die sich sportlich engagiert, stärkt die Selbstverständlichkeit, dass Frauensport seinen Platz in der Gesellschaft hat», schreibt Amherd. Der Platz in der Gesellschaft: Vor diesem Hintergrund ist das Erscheinungsdatum von «Frauenpower» nicht zufällig gewählt. Am 16. März 1971 wurde das Frauenstimmrecht formell wirksam, und wurden den Frauen hierzulande die vollen Bürgerrechte zugestanden. *sda*

Info: «Frauenpower – die 30 prägendsten Schweizer Sportlerinnen der letzten 50 Jahre», Kebab-Verlag, Kilchberg, ISBN 978-3-033-08066-9.

Zwei Schweizer jagen die grossen Kristallkugeln

Ski alpin Lara Gut-Behrami und Marco Odermatt fordern im Schusspursprint um den Gesamt-Weltcup die Favoriten heraus. Spielt das Wetter mit, sind die Chancen der Tessinerin und des Nidwaldners intakt.

Natürlich Alexis Pinturault, dann auch Henrik Kristoffersen und Vorjahressieger Aleksander Kilde. Bei den Frauen? Selbstverständlich Mikaela Shiffrin- und Petra Vlhova. Die Liste mit den Kandidatinnen und Kandidaten für die Siege im Gesamt-Weltcup wurde vor dem Start in den WM-Winter in engem Rahmen gehalten. Schweizerinnen und Schweizer wurden bestenfalls als Aussenseiter in die Prognosen einbezogen.

Bei den Männern blieb vom Favoriten-Trio bald nur Pinturault übrig. Kristoffersen offenbarte von Beginn an ungeahnte Defizite im Riesenslalom, zu grosse

jedenfalls, um ein ernsthafter Anwärter auf die grosse Kugel zu sein. Sein norwegischer Landsmann Kilde fiel Mitte Januar wegen seines Kreuzbändrisses aus den Traktanden. Der Weg schien also frei für Pinturault. Marco Odermatt bewegte sich zu Beginn zwar auf Augenhöhe, doch als kurz vor Weihnachten die Zeit der Slaloms begann, hielt sich der Franzose auch den jungen Innerschweizer immer klarer vom Leib. Ende Januar, vor der WM in Cortina d'Ampezzo, lag Pinturault 317 Punkte vor Odermatt.

Odermatts rasante Entwicklung

Anderthalb Monate später ist vom dicken Polster nicht mehr viel übrig, 31 Punkte beträgt Pinturaults Reserve noch. Mit Odermatt ist ihm ein Herausforderer erwachsen, der seine Entwicklung weiter in atemberaubendem Tempo vorantreibt, der nach der Etab-

lierung im Kreis der besten Riesenslalom-Fahrer und dem Aufstieg an die Spitze im Super-G nunmehr auch in der Abfahrt Fuss gefasst hat. Die für die Zukunft gedachten Pläne setzt Odermatt bereits in der Gegenwart um.

Pinturault dagegen hat die schon während der WM abhandengekommene Souveränität bisher nicht wiedererlangt und ist fehleranfälliger geworden. Pinturault befindet sich im Zugzwang, was im Schusspursprint zu einer zusätzlichen Belastung werden könnte. Er weiss, dass die Chance auf den Gewinn der wichtigsten Weltcup-Trophäe in Zukunft wohl nicht mehr so gross sein wird wie in diesem Winter. Ab nächster Saison dürften ihm ein Odermatt, aber auch wieder ein Kilde, ein Kristoffersen oder ein Marco Schwarz das Leben (noch) schwerer machen.

Wie Pinturault erklärte auch Vlhova den Gesamt-Weltcup zum primären Ziel

– und wie der Franzose zog auch sie punktemässig bald einsam ihre Kreise. Lara Gut-Behrami war wie alle anderen Konkurrentinnen eine Nebendarstellerin. Als aber die Tessinerin zur Höchstform aufstieg, im Speed-Bereich Sieg an Sieg reihte und auch im Riesenslalom wieder zu älter Stärke fand, wars mit der Hegemonie der Slowakin vorbei. Die Tessinerin nahm nach zwischenzeitlicher Führung eine Hypothek von 96 Punkten mit ins Bündnerland.

Das Wetter als Spielverderber?

Gut-Behrami hatte nach ihrem an der WM vor vier Jahren in St. Moritz erlittenen Kreuzbändriss den Anschluss an die Spitze, nicht aber den Glauben an die eigenen Fähigkeiten verloren. Nun hat sie den Weg zurück in die Erfolgsspur gefunden. Diese Erfolgsspur könnte ihr vorläufiges Ende im zweiten Weltcup-Gesamt-

sieg nach jenem vor fünf Jahren haben. Wie Odermatt ist aber auch Gut-Behrami darauf angewiesen, dass die finalen Wettkämpfe programmgemäss stattfinden können. Bewahrheiten sich die Prognosen, könnte das Wetter zum Spielverderber werden. Für die nächsten Tage sind in Lenzerheide Schneefälle vorausgesagt, was vor allem die Durchführung der Abfahrten und der Super-Gs gefährden könnte. Beim Weltcup-Finale abgesagte Rennen werden nicht nachgeholt. Abgesagte Speed-Rennen würden die Chancen von Odermatt und Gut-Behrami selbstredend deutlich mindern. *sda*

Lenzerheide GR, Weltcup-Final. Das Programm. Heute: Abfahrtsrennen Männer und Frauen. – Morgen: Abfahrt Männer (9.30 Uhr), Abfahrt Frauen (11 Uhr). – Donnerstag, 18. März: Super-G Frauen (9.30 Uhr), Super-G Männer (11 Uhr). – Freitag, 19. März: Team-Wettkampf (12 Uhr). – Samstag, 20. März: Riesenslalom Männer (1. Lauf 9 Uhr/2. Lauf 12 Uhr), Slalom Frauen (10.30/13.30 Uhr). – Sonntag, 21. März: Riesenslalom Frauen (9 Uhr/12 Uhr), Slalom Männer (10.30/13.45 Uhr).